

5 Jahre Islamforum Berlin - Festveranstaltung im Museum für Islamische Kunst am 14. Dezember 2010

Mit einer Festveranstaltung beging das Islamforum am 14.12. 2010 seinen 5. Geburtstag. Der festliche Rahmen des Mschattasaals im Museum für Islamische Kunst war dabei Programm: **Museumsdirektor Dr. Stefan Weber** führte in seinem Festvortrag "Die Vielfalt im Islam erkennbar machen" am Beispiel der Schätze des Museums aus, wie vielschichtig die Wurzeln des Islam sind und wie die Kulturen des Orients prägend waren für die Entwicklung der großen monotheistischen Religionen. An diese gemeinsamen Wurzeln zu erinnern und an die Dynamik des Austauschs zwischen den Religionen sei eine zentrale Aufgabe des Museums für islamische Kunst. Er warb für eine engere Zusammenarbeit mit den muslimischen Gemeinschaften. Die Erweiterung des Pergamonmuseums im kommenden Jahrzehnt böte Chancen der Neuausrichtung der Sammlung. Das Museum könne dazu beitragen, Vorurteile gegen den Islam abzubauen und die kulturelle Bereicherung durch die religiöse Vielfalt in der Stadt sichtbar zu machen.

Auch **Abdul Hadi Christian Hoffmann**, stellvertretender Vorsitzender der Muslimischen Akademie Deutschland, der gemeinsam mit dem Berliner Integrationsbeauftragten Günter Piening das Islamforum leitet, sieht in solchen Kooperationen einen wichtigen Schritt zur Normalisierung. Die Diskussion um den Islam müsse heraustreten aus den an Defiziten und Negativschlagzeilen orientierten Debatten und herausstellen, wie vielschichtig der Islam ist und welche Bereicherung religiöse Vielfalt ist.

Günter Piening zog in seinem Eröffnungsbeitrag eine positive Bilanz der letzten fünf Jahre. Er erinnerte an das Freitagsgebet im Gedenken an die Opfer des Anschlages vom 11. September 2001 und das erfolgreiche Projekt "Weiterbildung für Imame". Aber eine Erfolgsgeschichte sei das Islamforum nicht wegen solch einzelner Projekte, sondern vor allem weil eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen islamischen Gemeinschaften, staatlichen Institutionen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen aufgebaut worden sei.



Auch **Innensenator Dr. Ehrhart Körting** sieht in diesem gewachsenen Austausch eine Erfolgsgeschichte. Ende des letzten Jahrzehnts hätten die Gemeinden sehr isoliert agiert - inzwischen seien sie herausgetreten aus dieser Isolation und spielten eine wichtige Rolle im Stadtteil und im gesellschaftlichen Leben. Das Islamforum sei in Berlin das wichtigste Gremium des Austausches mit den Gemeinden. Dr. Körting begrüßte, dass - im Unterschied zur Islamkonferenz des Bundesinnenministeriums - im Berliner Islamforum die islamischen Gemeinden in ihrer gesamten Bandbreite vertreten sind. Dieses sei nicht hinderlich für eine aktive Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen Entwicklungen, sondern schaffe im Gegenteil neue Möglichkeiten.



Aiman A. Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland, wies darauf hin, dass die Muslime in Deutschland immer wieder betont haben, dass sie die Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen und terroristischen Positionen unterstützen. Aber auch die deutsche Gesellschaft habe ihre Bringschuld. Es gebe zu wenig gemeinsame Initiativen gegen Vorurteile und Diskriminierung gegenüber Muslimen. Mazyek appellierte an die Politik, mehr zu tun gegen die wachsende Islamfeindlichkeit.



Pinar Çetin, DITIB Berlin, beleuchtete am Beispiel ihres persönlichen Alltags, in welchem Wechselbad der Gefühle viele junge Muslime in Deutschland leben. Schwerpunkt der Arbeit von Frau Çetin ist die interkulturelle Arbeit in der Gemeinde und in Schulen, was dort sehr begrüßt wird. Gerade nach der so genannten Sarrazin-Debatte fühle sie sich aber zurückgestoßen von Teilen der deutschen Gesellschaft und der Politik - z.B. weil sie ein Kopftuch trage. Diese Ablehnung auch im Alltag teile sie mit vielen anderen engagierten Muslimen der jüngeren Generation. Umso wichtiger sei, dass Einrichtungen wie das Islamforum oder die von Innensenator Dr. Körting veranstalteten Treffen mit muslimischen Jugendlichen ihnen ein klares Zeichen vermitteln, dass sie dazu gehören. Die Zukunft könne man nur gemeinsam gestalten.



Mit einem Empfang und einer Führung durch das Museum ging die Jubiläumssitzung zu Ende.

